

Multiple-Choice-Test 2

Es können jeweils mehrere Antworten richtig sein, oder auch keine.

- (1) Wo liegt hier schwache Überkreuzung ('weak crossover') vor?
- *I wonder who₂ likes himself₁
 - *I wonder who₁ his₁ mother likes
 - I wonder who₁ likes his₁ mother
 - I wonder who₁ likes himself₁
- (2) Was ist die zentrale Annahme von Bobaljik's Theorie der Argumentkodierung?
- Obligatory Contour Principle
 - Obligatory Case Parameter
 - Optional Coding Parameter
 - Object Condition on Patients
- (3) Welcher der zwei funktionalen Köpfe im Satzsystem weist bei Bobaljik den Ergativ zu, welcher den Akkusativ, und welcher den Absolutiv?
- Der tiefere Kopf (z.B. v) weist Akkusativ und Ergativ zu, der höhere Kopf (z.B. T) weist Absolutiv zu.
 - Der höhere Kopf (z.B. T) weist Ergativ zu, der tiefere Kopf (z.B. v) weist Akkusativ und Absolutiv zu.
 - Der tiefere Kopf (z.B. v) weist Ergativ und Absolutiv zu, der höhere Kopf (z.B. T) weist Akkusativ zu.
 - Der tiefere Kopf (z.B. v) weist Absolutiv und Ergativ zu, der höhere Kopf (z.B. T) weist Akkusativ zu.
 - Der höhere Kopf (z.B. T) weist Ergativ zu, der tiefere Kopf (z.B. v) weist Akkusativ zu; Absolutiv ist Default-Kasus.
- (4) Welcher der zwei funktionalen Köpfe im Satzsystem weist bei Murasugi den Ergativ zu, welcher den Akkusativ, und welcher den Absolutiv?
- Der höhere Kopf (z.B. T) weist Ergativ zu, der tiefere Kopf (z.B. v) weist Akkusativ und Absolutiv zu.
 - Der tiefere Kopf (z.B. v) weist Absolutiv und Ergativ zu, der höhere Kopf (z.B. T) weist Akkusativ zu.
 - Der höhere Kopf (z.B. T) weist Ergativ zu, der tiefere Kopf (z.B. v) weist Akkusativ zu; Absolutiv ist Default-Kasus.
 - Der tiefere Kopf (z.B. v) weist Ergativ und Absolutiv zu, der höhere Kopf (z.B. T) weist Akkusativ zu.
 - Der tiefere Kopf (z.B. v) weist Akkusativ und Ergativ zu, der höhere Kopf (z.B. T) weist Absolutiv zu.
- (5) Was stimmt hier? ('=' heißt: durch denselben Kopf zugewiesen)
- Bei Murasugi gilt: Ergativ = Nominativ, Akkusativ = Absolutiv
 - Bei Bobaljik gilt: Ergativ = Nominativ, Akkusativ = Absolutiv
 - Bei Bittner & Hale gilt: Ergativ = Nominativ, Akkusativ = Absolutiv
 - Bei Bobaljik gilt: Ergativ = Akkusativ, Nominativ = Absolutiv
 - Bei Murasugi gilt: Ergativ = Akkusativ, Nominativ = Absolutiv
 - Bei Bittner & Hale gilt: Ergativ = Akkusativ, Nominativ = Absolutiv
- (6) Und was stimmt hier?
- Bei Bobaljik gibt es Unterschiede zwischen ergativischen und akkusativischen Kodierungssystemen nur in transitiven Kontexten.
 - Bei Bobaljik gibt es Unterschiede zwischen ergativischen und akkusativischen Kodierungssystemen

nur in intransitiven Kontexten.

- Bei Murasugi gibt es Unterschiede zwischen ergativischen und akkusativischen Kodierungssystemen nur in transitiven Kontexten.
 - Bei Murasugi gibt es Unterschiede zwischen ergativischen und akkusativischen Kodierungssystemen nur in intransitiven Kontexten.
- (7) Wie lautet eigentlich Burzios Generalisierung?
- v kann keinen strukturellen Akkusativ zuweisen, wenn SpecV leer ist.
 - v kann keinen strukturellen Akkusativ zuweisen, wenn es kein externes Argument gibt.
 - v kann nur lexikalischen Akkusativ zuweisen, wenn es ein externes Argument gibt.
 - v kann keinen Nominativ an sein Subjekt zuweisen, wenn Passivierung erfolgt ist.
 - v kann keinen Akkusativ zuweisen, wenn es unergativisch ist.
- (8) Wo wird im Folgenden Prinzip B der Bindungstheorie verletzt?
- *dass Fritz₁ sich₂ mag
 - dass Fritz₁ ihn₂ mag
 - *dass Fritz₁ ihn₁ mag
 - dass Fritz₁ sich₁ mag
 - *dass jeden Menschen₁ seine₁ Mutter mag
 - dass jeden Menschen₁ seine₂ Mutter mag
- (9) Typen und Verben – was passt zusammen?
- <e,t> ↔ schlafen
 - <e,<e,t>> ↔ arbeiten
 - <<e,t>,t> ↔ arbeiten
 - <e,t> ↔ küssen
 - <<e,t>,t> ↔ geben
 - <e,<e,<e,t>>> ↔ geben
 - <e,<e,t>> ↔ küssen
 - <<e,t>,t> ↔ küssen
- (10) Baker analysiert Applikativkonstruktionen als Ergebnis von
- V-nach-I-Inkorporation
 - N-nach-V-Inkorporation
 - P-nach-V-Inkorporation
 - V-nach-V-Inkorporation
- (11) Bakers UTAH besagt, dass
- Sätze mit gleicher Bedeutung identische Tiefenstrukturen haben.
 - identische thematische Beziehungen zwischen Elementen durch identische strukturelle Beziehungen zwischen Elementen im Bereich der Basisverkettung repräsentiert werden.
 - identische thematische Beziehungen zwischen Elementen nicht durch identische strukturelle Beziehungen zwischen Elementen im Bereich der Basisverkettung repräsentiert werden dürfen.
 - ähnliche thematische Beziehungen zwischen Elementen durch ähnliche strukturelle Beziehungen zwischen Elementen im Bereich der Logischen Form repräsentiert werden.
- (12) Pyłkänens Analyse unterscheidet hohe und tiefe Applikative.
- Hohe Applikative haben eine ApplP, tiefe nicht.
 - Tiefe Applikative haben eine ApplP, hohe nicht.
 - Beide Applikativtypen haben eine ApplP.
 - Kein Applikativtyp hat eine ApplP.
 - Hohe Applikative sind mit externen Argumenten kompatibel.
 - Tiefe Applikative sind mit unakkusativischen intransitiven Verben kompatibel.
 - Hohe Applikative sind mit unergativischen intransitiven Verben kompatibel.

- Tiefe Applikative sind mit unergativen intransitiven Verben kompatibel.
- (13) Wunderlichs und Stiebels Analyse der Applikative involviert das Zusammenfügen zweier Argumentstrukturen mit Hilfe von
- Funktionalapplikation
 - Funktionalmodifikation
 - Funktionalkomposition
- (14) Belletti und Rizzi unterscheiden drei Typen von Psych-Verben im Italienischen. Nach ihren Annahmen gilt:
- Verben des Typs *preoccupare* nehmen ein externes Argument.
 - Verben des Typs *temere* nehmen kein externes Argument.
 - Verben des Typs *piacere* nehmen kein Experiencer-Argument.
 - Verben des Typs *preoccupare* weisen lexikalisch den Dativ zu.
 - Verben des Typs *temere* weisen lexikalisch den Akkusativ zu.
 - Verben des Typs *piacere* weisen lexikalisch den Dativ zu.
- (15) Belletti und Rizzi argumentieren, dass Prinzip A der Bindungstheorie
- an jedem Punkt der Derivation erfüllt werden muss (derivationelle Beschränkung).
 - an keinem Punkt der Derivation erfüllt werden darf (derivationelle Beschränkung).
 - an wenigstens einem Punkt der Derivation erfüllt werden muss (globale Beschränkung).
 - auf der Ebene der Logischen Form erfüllt werden muss (repräsentationelle Beschränkung).
 - auf der Ebene der D-Struktur (Tiefenstruktur) erfüllt werden muss (repräsentationelle Beschränkung).
- (16) Der Satz **Which claim that John₁ was asleep was he₁ willing to discuss?* ist ungrammatisch, obwohl auf der Oberfläche *John* nicht A-gebunden wird. Die Interaktion von (i) Prinzip-C-Überprüfung und (ii) Bewegung ist damit ein Fall von
- Bleeding.
 - Counter-Bleeding.
 - Feeding.
 - Counter-Feeding.
- (17) Starke Person-Case-Constraint-Kontexte sind solche, wo die Kombination zweier (im weiteren Sinne) pronominaler Objekte ungrammatisch ist, wenn
- das direkte Objekt 1./2. Person und das indirekte Objekt 3. Person ist.
 - das direkte Objekt 3. Person und das indirekte Objekt 1./2. Person ist.
 - das direkte Objekt 1./2. Person und das indirekte Objekt 1./2. Person ist.
 - das direkte Objekt 3. Person und das indirekte Objekt 3. Person ist.
- (18) Bei Annahme des Obermengenprinzips für morphologische Realisierung gilt:
- Der Elsewhere-Marker hat exakt dieselbe Spezifikation wie der syntaktische Kontext, mit dem er kompatibel ist.
 - Der Elsewhere-Marker ist gegenüber dem syntaktischen Kontext, mit dem er kompatibel ist, maximal spezifiziert.
 - Der Elsewhere-Marker ist gegenüber dem syntaktischen Kontext, mit dem er kompatibel ist, minimal spezifiziert.
 - Der Elsewhere-Marker ist gegenüber dem syntaktischen Kontext, mit dem er kompatibel ist, gar nicht spezifiziert.
- (19) Im Folgenden werden einige Pseudo-Verben des Deutschen aufgelistet. Welche davon sind nach den Annahmen von Wiese über die Systematizität von Ablautmustern ausgeschlossen?
- gleben, glab, gegloben
 - gleiben, gliieb, geglieben
 - gleben, gleb, gegloben
 - glieben, glob, gegloben
 - gleiben, gleib, geglieben
 - gleben, glab, gegleben
 - gleben, gleb, gegleben
- (20) Nach dem Noyerschen Konzept der Spaltung kann man
- in ein funktionales Morphem beliebig oft einsetzen.
 - nur unterspezifizierte Vokabularelemente einsetzen.
 - so lange Vokabularelemente einsetzen, bis alle Merkmale des funktionalen Morphems verbraucht sind.
 - ein funktionales Morphem in zwei aufspalten, in die separat Vokabulareinsetzung erfolgt.
 - so lange Vokabularelemente einsetzen, bis alle Merkmale des Vokabularelements verbraucht sind.
 - ein Vokabularelement in zwei aufspalten, die separat in funktionale Morpheme eingesetzt werden.
- (21) Erweiterte Exponenz bezeichnet Fälle, wo
- ein morphologischer Exponent mehr als ein morpho-syntaktisches Merkmal realisiert.
 - Vokal- oder Konsonantenlängung erfolgt.
 - ein morpho-syntaktisches Merkmal durch mehr als einen morphologischen Exponenten realisiert wird.
 - in einen Kontext (phonologisch oder semantisch) erweiterte Exponenten eingesetzt werden können.
 - morpho-syntaktische Merkmale agglutinativ durch morphologische Exponenten realisiert werden.
- (22) Natürliche Klassen von Flexionsklassen zur Erfassung von transparadigmatischem Synkretismus können gebildet werden durch
- Dekomposition und Unterspezifikation von Flexionsklassenmerkmalen.
 - Verschmelzung und Verarmung von Flexionsklassenmerkmalen.
 - Spaltung und diskontinuierliches Bleeding von Flexionsklassenmerkmalen.
 - Themavokale im Lettischen.
 - Alpha-Notation im Lettischen.
 - funktionale Morpheme, die Kasus- und Numerus-Information beinhalten.
- (23) Das Paradigmenökonomieprinzip von Carstairs-McCarthy besagt vereinfacht, dass
- die Zahl möglicher Flexionsklassen in einem Bereich nicht größer ist als die Zahl der morphologischen Exponenten in diesem Bereich.
 - die Zahl möglicher Flexionsklassen in einem Bereich nicht größer ist als die Zahl der unterspezifizierten morphologischen Exponenten in diesem Bereich.
 - die Zahl möglicher Flexionsklassen in einem Bereich nicht größer ist als die größte Zahl der (nicht phonologisch, semantisch oder sonstwie systematisch erfassbaren) allomorphischen morphologischen Exponenten in einer Paradigmenzelle.
 - die Zahl möglicher Flexionsklassen in einem Bereich nicht kleiner ist als die Zahl der nicht unterspezifizierten morphologischen Exponenten in diesem Bereich.
 - die Zahl möglicher Flexionsklassen in einem Bereich nicht größer ist als die kleinste Zahl der (nicht phonologisch, semantisch oder sonstwie systematisch erfassbaren) allomorphischen morphologischen Exponenten in einer Paradigmenzelle.